

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 106.

Neuenbürg, Dienstag, den 5. Septbr.

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 5. September. Die Deutschen rüden 28,000 Mann stark in Rheims ein. Napoleon langt Abends 10 Uhr auf Schloß Wilhelmshöhe an. — Den 6. September. Ein Ausfall Bazaine's nach La Grange aux Bois und Mercy le Haut wird glänzend zurückgeworfen. — Badische Truppen beschießen Großfels im Elsf. — Den 7. September. Die Kaiserin Eugenie ist in Belgien angekommen. — Die Beschießung der Festung Toul beginnt.

### Amtliches.

Neuenbürg.

Kaufmann C. Helber von hier und Schlosser Karl Schweichardt von Loffenau sind heute als Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaft Moguntia für den Bezirk Neuenbürg bestätigt worden.

Den 2. September 1871.

R. Oberamt.  
C a u p p.

Revier Grömbach.

### Holz-Verkauf.

Am 6. September

Morgens 9 Uhr

in Grömbach aus Gehwinkel, Holzerstöcke, Altgehäu, Taubenbündel, Thalheimerfeld und Neuplatz:

- 1 Klafter buch. Scheiter,
- 4 1/4 " do. Prüfel,
- 1/4 " do. Abfall,
- 193 " Nadelholzscheiter,
- 162 3/4 " do. Prügel,
- 167 3/4 " do. Abfall,
- 279 3/4 " Stockholz im Boden.

Altenstaig, 1. Sept. 1871.

R. Forstamt.  
Herdegen.

### Privatnachrichten.

Wilbbad, 2. Sept. 1871.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die Trauerkunde, daß unser lieber Vater **Jak. Friedr. Schwiggäbele**, alt Lammwirth

dahier nach längeren Leiden heute Mittag 12 Uhr verschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme. Die Tochter

**Caroline Leibfried geb. Schwigg.**, der Schwiegersohn **Pfarrer Leibfried in Dautenzell**.

Schwarzenberg.

300 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei **Jak. Kusterer, Gemeinderath.**

Neuenbürg.

### Todes-Anzeige.



Verwandten und Freunden gebe die Nachricht von dem heute Abends 5 Uhr nach kurzer Krankheit erfolgten Ableben meines lieben Bruders

**Wilhelm Bogt, Küfers,**

mit der Bitte um stille Theilnahme.

**Louis Bogt.**

Beerdigung:

Dienstag Abend 5 Uhr.

Neuenbürg.

### Logis-Gesuch.

Gegen anständige Bezahlung wird ein kleineres Logis gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

**2000 fl.** werden gegen doppelte Sicherheit in einem oder mehreren Posten ausgeliehen.

Nur mit Informativscheinen belegte Gesuche befördert die Redaktion.

Wilbbad.

### C i s

verkauft billigt

**J. Brachhold.**

Calmbach.

Ein gutgebautes



einspänniges



### Chaischen

sowie ein gebrauchtes

### Bernerwägele

verkauft billigt

**Sattler Frey.**

Photographische Ansichten des Stuttgarter Triumphbogens (von Brandseph) empfiehlt

**Jak. Meeh.**

Neuenbürg.

### Tuch, Burkin, Damenkleiderstoffe

zu billigsten Preisen in schönster Auswahl empfiehlt

**C. Helber.**

Neuenbürg.

10 tüchtige

### Steinhauer

finden dauernde Beschäftigung und können sogleich eintreten bei

**Schwarz, Steinhauer.**

**H. Kulsheimer**

vis-à-vis dem römischen Kaiser

in Pforzheim

empfiehlt sein großes Lager in

### Oefen & Heerden

für Holz- und Steinkohlenbrand.



**Gebrüder Kahn**

kommen Donnerstag den 7.

d. M. mit ca. 30 Stück tragenden

Kalbinnen und nähigen

### K ü h e n

schöner Schweizer-Schlag nach Birkensfeld in Girsch.

Neuenbürg.

### Oehmd-Gras

1 Morgen im Thal hat zu verkaufen

**Jakob Kuch.**

Arnbach.

Einen einspännigen

### W a g e n

verkauft

**Gottlieb Ganzhorn.**

Arnbach.

Eine vollständige

### Bäckerei-Einrichtung

verkauft

**Gottlieb Ganzhorn.**

### Taschen-Notizbücher

elegant und gewöhnlich, weiß oder limirt in verschiedenen Sorten, sowie Contobüchlein bei

**Jak. Meeh.**



**Calw**  
 Zum Ein- und Verkauf von allen Sorten  
**„Staatspapiere, Eisenbahn- und andere  
 Prioritäten, Anlehensloose etc.“**

Einlösung von Zinscoupons und Wechseln auf Bankplätze empfehle ich mich unter  
 Zuficherung schnellster und billigster Bedienung.

Ebenso empfehle ich mich zur Vermittlung von Geldern von und nach  
 Amerika, und bin durch meine direkte Verbindung mit Bankhäusern in den größten  
 Städten der vereinigten Staaten im Stande, die billigsten Course zu berechnen.

Die Vormerkung von Loosen besorge ich für meine verehrten Geschäftsfreunde  
 unentgeltlich und bin zu Ertheilung jeglicher Auskunft stets mit Vergnügen bereit.

**Julius Staelin,**  
 Comptoir in der Ledergasse.

P f o r z h e i m.

Ich erlaube mir Ihnen meine Agenturen für

**Badische, Pfälzer, Rhein-, Mosel- & fremde  
 Weine,**

sowie für

**französische und deutsche**  
 (von Bumiller in Avize) (von Silligmüller in Würzburg).

**CHAMPAGNER**

der beliebtesten Marken

in geneigte Erinnerung zu bringen, mit der Zusicherung nachhaltiger reeller  
 Bedienung.

**Jos. Schlösi,**  
 in der Sonne.

# Getreide-Preßhese

in anerkannt schönster und triebkräftigster Qualität, ganz ächter Weizenbranntwein  
 sowie Weingeist offerirt billigst

**die Dampf-Getreidebrennerei & Preßhesen-Fabrik  
 Fried. Lamp in Stuttgart.**

**Schwäbische Industrie-Ausstellung Ulm.**

**Verlängerte Dauer bis Ende Septembers.**

Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr.

U l m.

## Herbst-Leder-Messe.

Die diesjährige Herbst-Leder-Messe findet am 18. und 19. Sept. d. J. dahier  
 statt. Wegen der Benützung der Tuchhalle für die schwäb. Industrie-Ausstellung wird  
 diese Messe ausnahmsweise in dem sog. Kirchle auf dem Münsterplatz abgehalten.

Zum Besuch dieser Messe werden sowohl Käufer als Verkäufer freundlichst  
 eingeladen.

U l m den 22. August 1871.

Mess-Inspektion. Johs. Miller.

**Soeben eingetroffen:** Payne's „Illu-  
 strirter Familien-Kalender“ für 1872. Es  
 läßt sich vor allen Dingen darüber sagen,  
 daß uns ein so amüsanter und nützlicher  
 Kalender noch nie zu Gesicht gekommen  
 ist. Der Kalender fängt an mit einem  
 reizenden Titelbilde: „Das erste Gebet,  
 textlich mit einer ernstern Geschichte: „Eine  
 Fahrt zwischen Leben und Tod“, verläßt  
 aber nun schnell dieses ernste Thema um  
 dem heitersten Tone Platz zu machen. Es  
 sind lauter humoristische Erzählungen, die  
 nun folgen und zwar mit vielem Geschick  
 illustriert; wir erwähnen nur beispielsweise

„Die Bombe an der Donau“ oder die  
 Affaire „Sedan“. Nicht amüsant erscheinen  
 uns auch die von Versen begleiteten humo-  
 ristischen Bilder: „Die Rache des Gelehrten.“  
 Sehr übersichtlich und verständlich sind  
 ferner die neuen Maße und Gewichte  
 illustriert. Praktisch wird der Kalender  
 durch das ihm eigenthümliche ganz voll-  
 ständige Messen- und Märkte-Verzeichniß.  
 Im Anhang finden wir als **Gratis-Prämie**  
 ein vollständiges illustriertes Kochbuch,  
 worin jede Hausfrau auf den ersten Blick einen  
 willkommenen Führer erkennen wird. Das  
 Kochbuch scheint uns darauf berechnet zu

sein, sowohl die Alltagskost ohne Mehr-  
 kosten möglichst verbessern zu helfen als  
 auch besonders bei Familienfesten als Aus-  
 kunftsbuch für gewähltere Mahlzeiten zu  
 dienen. In Summa lassen sich in dem  
 Kalender ca. 200 Illustrationen zusammen-  
 zählen. Der Preis von 18 kr., für welchen  
 dieser Kalender zu haben, ist im Verhält-  
 niß zu der Fülle des darin Gebotenen ein  
 so ganz abnorm billiger, daß diese Billig-  
 keit wohl einzig und allein der colossalen  
 Auflage, deren sich dieser Kalender zu er-  
 freuen hat, zu verdanken sein kann.

### Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 27. August. Der Anlauf,  
 welchen man jetzt deutscherseits zur Wahrung  
 der Interessen der aus Frankreich ver-  
 triebenen Deutschen genommen hat,  
 scheint von gutem Erfolg begleitet zu sein,  
 denn es geht jetzt die Mittheilung ein,  
 daß die Zahlungen als Beihilfe zur Miethe  
 zc. wieder aufgenommen werden. Ueber  
 die bereits durch das deutsche Consulat  
 zur Vertheilung gelangten 350,000 Franken  
 werden folgende Details laut: Aus Preußen  
 wurden 376 Familien mit 160,000 Fr.  
 unterstützt, so daß auf die Familie im  
 Durchschnitt 425 Fr. auf den Kopf 28 Thlr.  
 kommen. Aus den übrigen Staaten des  
 Norddeutschen Bundes wurden 68 Familien  
 mit 39,000 Fr. bedacht, so daß auf die  
 Familie im Durchschnitt 570 Fr. kommen.  
 Aus Württemberg erhielten 91 Familien  
 zusammen 40,000 Fr., also per Haushal-  
 tung 503 Fr. Aus Baden meldeten sich  
 147 Familien, welche 65,000 Fr. erhielten,  
 also per Familie 432 Fr. Das Großher-  
 zogthum Hessen endlich hatte 95 Familien  
 die mit 44,000 Fr. theilhaft wurden, so  
 daß auf den Haushalt 469 Fr. kamen.

Am 27. wurde in Berlin der Ver-  
 bandstag der deutschen Gewerkvereine er-  
 öffnet. Dr. M. Hirsch (Berlin) erstattete  
 Bericht über die Thätigkeit des Verbandes  
 und des Centralrathes. Ueber Arbeitsein-  
 stellungen entspann sich eine lebhaft De-  
 batte, bis schließlich ein Antrag von An-  
 dreas (Berlin) angenommen wurde, welcher  
 lautet: „In Erwägung, daß im Prinzip  
 jede Arbeitseinstellung den theilhaftigen Par-  
 teien, Arbeitern wie Arbeitgebern, als  
 schädlich zu verwerfen ist, in letzter Zeit  
 aber dieselben immer mehr um sich greifen,  
 ein Hineinziehen unserer Gewerkvereine in  
 diese nicht organisirten Arbeitseinstellungen  
 mehr wie schädlich ist, ernennet der Ver-  
 bandstag eine Kommission, die feste Normen  
 aufstellen soll, unter welchen Verhältnissen  
 eine Theilhaftigkeit der Gewerkvereine und  
 eine Mitwirkung des Verbandes an den-  
 selben statthaft sein soll.“ Ueber die Bil-  
 dungsfrage berichtete Dr. Leibing, Sekre-  
 tär der Gesellschaft für Verbreitung von  
 Volksbildung. Der Antrag von Thorade  
 (Oldenburg): Der Verbandstag möge be-  
 schließen, daß die Orts- und Gewerksvereine  
 unverzüglich der Gesellschaft zur Verbreitung  
 von Volksbildung beitreten, wurde mit be-  
 deutender Majorität angenommen. Ueber  
 Schiedsgerichte und Einigungsämter sprach  
 sodann Dr. Max Hirsch, der folgende,  
 schließlich angenommene Resolution vor-



schlug: „Die Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte gemäß §. 108 der Gewerbeordnung ist ein dringendes Bedürfnis für die Gewerbetreibenden aller Klassen. Der Verbandstag richtet daher an alle Behörden und Gewerbetreibenden die dringende Aufforderung, gewerbliche Schiedsgerichte schleunigst einzuführen.“

Berlin, 29. August. — Die Arbeitseinstellung der Berliner Maurergesellen ist mit dem gestrigen Tage nach sechswöchiger Dauer zu Ende gegangen, ohne daß die Meister auch nur im mindesten nachgegeben haben; den arbeitslustigen Gesellen ist endlich wieder gestattet, für ihre darbenenden Familien Hammer und Kelle zu rühren, ohne von ihren arbeitsfeindlichen Kameraden auf die schimpflichste Weise insultirt zu werden. Aber welche Unmasse von Arbeitskraft ist inzwischen nutzlos vergeudet, welche unfägliche Elend haben die sozialistischen Wühlereien verbreitet! Rechnet man mäßig, daß nur 5000 Gesellen während der verfloffenen sechs Wochen gearbeitet haben, so ergibt dies bei dem geringsten Lohnsatz von 1 Thaler pro Tag einen Ausfall an Arbeitsverdienst von 180,000 Thlr. und veranschlagt man dazu die Unterstützungen aus der Maurerstrickkasse und von anderen Gewerken, sowie die aufgezehrten Ersparnisse der einzelnen Gesellen ganz gelinde mit 70,000 Thlrn, so kostet der nutzlose Strik rund eine Viertelmillion Thaler! Leider werden die Sozialisten auch hieraus keine Lehre ziehen, sie werden es nicht wahr haben wollen, daß diese kolossale Summe ein unerschütterliches Grundkapital für eine großartige Produktiv-Association gegeben hätte, denn damit würden sie ihr wüßtes Geschrei nach Staatshilfe kühn strafen. Daß das furchtbare Fiasko die Gemüther nicht beruhigt, die Leute nicht zum Nachdenken geführt hat, beweist die am Sonntag gefasste Resolution, durch welche der Strik beendet erklärt wird, „weil wir alle unsere Ansprüche durchgesetzt haben“, weil wir durch den Sieg dem ganzen lohnarbeitenden Volk nach Arnold von Winkelried eine Gasse gebrochen haben.“

Die Nachwehen der Arbeitseinstellung werden sich übrighens noch lange fühlbar machen, denn die Meister sind fest entschlossen, die Hauptaufseher nicht wieder zu beschäftigen; sie bemühen sich zu diesem Behufe, möglichst viele Gesellen von auswärts heranzuziehen. (Nhr.-C.)

Das Reichskanzleramt hat verfügt, daß die in den deutschen Staaten gelösten Gewerbebescheine auch für Elsaß-Lothringen Gültigkeit haben.

Auf Grund der neuen Maß- und Gewichtsordnung müssen alle für den Ausschank von Wein, Bier und Branntwein bestimmten Gefäße jeder Art mit einem äußerlich eingeschliffenen, eingeschnittenen oder eingebraunten Strich versehen sein, welcher bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzt. Letztere muß überhaupt einer der zulässigen Maßgrößen entsprechen. Schankgefäße von 1, 1/2, 1/4 Str. bedürfen keiner weiteren Inhaltsbezeichnung; andere nach der Maß- und Gewichtsordnung zulässige Größen sind durch Einhschleifen zc. des Inhalts nach Litres

in vorgeschriebener Weise besonders zu bezeichnen. Der den Sollinhalt begrenzende Strich muß bei Wein- und Branntweingefäßen wenigstens 1/2 Centimeter, bei Schankgefäßen für Bier wenigstens 1 Centimeter, bei Flaschen wenigstens 2 Centimeter unter dem oberen Rande liegen. Die Wirthe sind für die Richtigkeit ihrer Schankgefäße verantwortlich und zur Vereinhaltung vorchriftsmäßig geeichter und gestempelter Flüssigkeitsmaße von dem ihren Schankgefäßen entsprechenden Inhalt verpflichtet, damit die Schankgefäße vor dem Gebrauch untersucht und die verabreichten Quantitäten erforderlichen Falls nachgemessen werden können. Bei der polizeilichen Visitation sind von den vorhandenen Schankgefäßen beliebige Stücke herauszugreifen und zu prüfen. Bei dem Verfaufe der in verkorkten Flaschen oder Krügen enthaltenen Weine oder Biere kommen diese Vorschriften nicht in Betracht. Kontraventionen gegen diese mit dem 1. Januar 1872 in Geltung tretende Anordnung werden mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder Gefängniß bestraft.

Pforzheim, 28. Aug. Wie wir hören hat die von Seiten des Gemeinderaths veranstaltete Sammlung für ein Belfort-(Werder-) Denkmal in den bis jetzt besuchten Stadttheilen den erteulichen Erfolg, so daß auf eine recht hübsche Gesamtsumme gerechnet werden darf. (Pf.-B.)

Eine Thatsache von weittragender Bedeutung ist aus Baiern zu verzeichnen: Das neue Ministerium hat offen Stellung genommen zu der durch das Unfehlbarkeitsdogma in der katholischen Kirche herausbeschworenen Bewegung.

Der Kultusminister von Luz erläßt am 27. v. M. eine Denkschrift an den Erzbischof von München, welcher mit einem Schlage die Situation in nicht mehr mißzuverstehender Weise aufhellen muß. Es ist eine Antwort auf den Hirtenbrief vom 14. April, in welchem der genannte Kirchenfürst im Hinweiss auf die gemeinsamen Interessen von Staat und Kirche den König von Baiern geradezu um Schutz gegen die Anhänger Döllingers ansieht.

In einer sehr ausgedehnten, von höchst scharfer Logik sowohl, wie von einem gründlichen Studium der gesammten Unfehlbarkeitsliteratur zeugenden Abhandlung entwickelt der Minister die Gründe für seine Auffassung und kommt zu dem Schlusse:

Die Bedrohung der Grundsätze des bayerischen Staatsrechts, welche in dem Dogma von der persönlichen Infallibilität des Kirchenoberhauptes liegt, und überdies die in der Außerachtlassung des Placetum regium liegende Verletzung der Staatsverfassung nöthigt die Staatsregierung zu Maßregeln, die sie selbst sehr gerne vermieden haben würde.

Sie wird jede Mitwirkung zur Verbreitung der neuen Lehre und zum Vollzuge von Anordnungen verweigern, welche von den kirchlichen Behörden in Rücksicht auf die neue Lehre und zu deren Durchführung getroffen werden; sie wird an dem Grundsatz festhalten: daß den Maßregeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Mitglieder der katholischen Kirche ergreifen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Ver-

hältnisse der davon Betroffenen verfaßt bleiben muß, und wird erforderlichen Falls solche Vorkehrungen treffen, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes vom kirchlichen Zwange verbürgen.“

Hr. v. Luz hebt am Eingange seines Schriftstückes ausdrücklich hervor, daß „unter den sämtlichen Mitgliedern der Staatsregierung volle Uebereinstimmung“ bezüglich der Haltung gegenüber der in Rede stehenden Frage besteht. Irigendwelche Deutelei des Erlasses ist also nicht mehr möglich.

Die Betrachtungsweise des Hrn. v. Luz ist ganz dieselbe, wie die der Döllingerschen Richtung. Die klerikalen Organe werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Andererseits kann die ministerielle Kundgebung natürlich nicht verfehlen, die antiinfallibilistische Partei, welche ohnehin in der nächsten Zeit in München zu einem großen Congresse sich versammeln wird, neu zu beleben. Der Kampf wird also in größeren Dimensionen und heftiger, als je zuvor, entbrennen.

### A u s l a n d.

Versailles, 1. September. Der folgenschwerste Act, welcher der französischen Nationalversammlung nach der Ratification des Friedensvertrages vorbehalten blieb, ist vorgestern und gestern vollzogen worden. Die Frage der Verlängerung der Thiers'schen Vollmachten ist endlich gelöst.

Die Nationalversammlung hat allen Ungewissheiten des Landes, die sie übrighens, was ihre konstituierende Gewalt betrifft, zu theilen schien, ein Ende gemacht. Mit 434 Stimmen gegen 225 hat die Majorität, obgleich dem Amendement Dufaure beitretend, das zum Zwecke hatte Hrn. Thiers laut einen Beweis von Erkenntlichkeit und Vertrauen für die von ihm geleisteten Dienste zu geben, den ersten Paragraphen des Commissionsantrages angenommen, der also lautet:

„Die Nationalversammlung, erwägend daß das Recht einer Constituante ihr zusteht, daß es einen wesentlichen Bestandtheil ihrer Vollmacht bildet und daß die Umstände allein sie an der Ausübung desselben verhindern.“

Diese große Thatsache, deren Zeitgemäßheit und Geseßlichkeit im Namen der Linken von Hrn. Pascal Dupont und Hrn. Gambetta bestritten wurde, besteht nichtsdestoweniger und eröffnet unserer Politik im Inlande eine neue Aera.

Mit 480 gegen 93 Stimmen wurde der gesammte Antrag Vitet mit dem Dufaure'schen Amendement angenommen.

So ist denn die vielumstrittene Frage gelöst. Mit welchen Folgen aber — wer könnte es heute voraussagen? Das bedeutendste Moment der großen Entscheidung ist jedenfalls: die Versammlung hat fortan den Charakter einer Constituante. Will man etwa den angeblichen Versicherungen Glauben schenken, daß sie von den daraus fließenden Rechten keinen Gebrauch machen werde? In der That, das wäre eine mehr als ungerechtfertigte Vertrauensseligkeit!

Der Vizekönig von Irland, Lord Spencer hat sich am Dienstag nach Wildbad zu seiner dort weilenden Gemahlin begeben.

Charakteristisch für die französische Nationalversammlung ist die Zahl der Adelligen, welche in ihr vertreten sind. In der Assemblée sitzen 8 Herzöge, 27 Marquis, 41 Grafen, 11 Vicomtes, 17 Barone und 204 einfache Adelige mit Le, La, Les, Du, De, Des — in Summa 308 Adelige.

### Miszellen.

#### Berechtigtes und Unberechtigtes in den Forderungen der Socialdemokraten.

Ob die Socialdemokraten bei ihrer Anzahl und Unverschämtheit gefährlich, oder ihrer Unwissenheit in politischen und volkswirtschaftlichen Dingen und ihrer Uneinigkeit wegen ungefährlich sind, mögen andere entscheiden. Uns ist es vielmehr um das Körnchen Wahrheit zu thun welches Fürst Bismarck der Pariser Commune zugestand, und das wir den Forderungen unserer „Radicalsten“ nicht absprechen wollen. Allein recht schwer machen es die Herren Führer und „Präsidenten“ der verschiedenen Arbeiterverbindungen dem unbefangenen Beobachter, sich durch die Fülle von Annahme, Entstellung und Schiefheit, die sie in Programmen, Manifesten und Ansprachen niederlegen, hindurch zu finden und jenes Pünktchen Vernunft aufzuweisen und zu verteidigen.

An Selbstlob läßt es die Partei nicht fehlen, welche mit Haß und Zornesaussbrüchen weiter zu kommen gedenkt als mit ruhig verständiger Vorstellung. Unausgesetzt wird die Lage der Arbeiter, die der Verbesserung bedarf, aber im Ganzen den Gewohnheiten der Leute entspricht, als „unerträglich“ bezeichnet, jedoch nur in Bezug auf die Lohnverhältnisse und die Annehmlichkeiten des Daseins. Nirgends wird darauf aufmerksam gemacht daß die Unmäßigkeit in Getränken verderblich wirkt, nirgends daß die Gedankenlosigkeit welche im ehelichen wie außerehelichen Geschlechtsleben herrscht, der Hauptgrund ist warum die Arbeiterbevölkerung auf keinen grünen Zweig kommt. Wo wird eingeschärft, daß bei geordneter Häuslichkeit und unter umsichtiger genossenschaftlicher Einrichtung mit den vorhandenen Mitteln weit mehr auszurichten sein würde als bisher der Fall war, zumal die wohlwollende Nachhilfe des Capitals keineswegs in dem Maße fehlt wie die Parteiliebe behauptet? Wie für Fürst Windisch-Grätz die Menschheit erst mit dem Baron begann, so gibt es für die Gewaltigen der Socialdemokratie nur hochwohlberechtigte Arbeiter und völlig rechtlosen vornehmen Pöbel. Alles was ihres „socialdemokratischen Grußes“ nicht gewürdigt wird, heißt in ihren Blättern verachtungspoll und international, Bourgeois und Mob. In einer Rede womit Hr. Hasenclever die von Dr. v. Schweizer niedergelegte Präsidentschaft des zu Berlin residirenden „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ antrat, kam das überraschende Wort vor: „So viel ist sicher, daß die Arbeiter mehr Poesie und innere Erkenntnis besitzen als alle andern Classen der Gesellschaft,“ und ein Beifallsturm, wie ihn andere Versammlungen freilich nicht leisten, bewies daß das „arbeitende Volk“

der Schmeichelei allerdings so wenig unzugänglich ist wie andere Kreise. „Wir sind eben so klug wie der Reichstag,“ hieß es bei anderer Gelegenheit, und abermals war die Zustimmung fürchterlich. Vorwiegend besteht die Fabrikbevölkerung aus wenig begabten Menschen, die ihre eiförmige Verrichtung willig versehen, und über die nächstliegenden bescheidenen Ansprüche nicht hinausgehen würden wenn man ihnen nicht den Kopf verdrehte. Die Arbeiter der „höhern“ Fabriken welche, wie die Maschinenbauer, im „Socialdemokrat“ schon von den „gewöhnlichen“ unterschieden werden, die Arbeiter der fabrikmäßig betriebenen Handwerke, die eigentlichen Handwerker, beziehen höhere und zum Theil so ansehnliche Löhne, daß es eine Schande für sie ist, sich — um ihre Forderungen zu steigern — als das „hungerrnde Volk“ bezeichnen zu lassen. Ist das ein darbenbes Volk welches seine „Präsidenten“ besoldet und 2. Klasse reisen läßt, Strikcassen bildet, äußerst zahlreich, wie es heißt, auf „Volkstaat“ und „Neuen Socialdemokrat“ abonniert, und überall, wie wir hier lesen, Stiftungs- und Verbrüderungsfeste feiert? Als ein meist schlecht berechnetes, aber ernstes Mittel zum Zweck mögen die Strikes gelten; Strikcassen jedoch zu veranstalten, wie in Berlin kürzlich beabsichtigt wurde, ist nicht mehr der Ausbruch von Fröhlichkeit, sondern von Uebermuth, um die widerstrebenden Arbeitgeber zu verhöhnen. Die Polizei erwartete noch schlimmeres, und verbot den Aufzug, der die rothe Fahne entfalten sollte.

(Schluß folgt.)

Episode aus der Zeit des Uebertritts der Bourbaki'schen Armee auf dem Schweizergebiet. Ein sehr glaubwürdiger Herr erzählte folgende ergötzliche Episode: Ich commandirte ein Bataillon Schweizermilizen an der französischen Grenze, unmittelbar am Eingang in die Schweiz. Als schon bedeutende Massen des französischen Heeres, meist in erbarnungswürdigem Zustande — der sehr an den Rückzug von der Beresina erinnerte — eingerückt und von mir entwaffnet waren, kam noch zu guter Letzt ein in ziemlich ordentlichem Zustande befindliches Regiment französischer Mobilgardes — meist reiche Lyoner Söhne — heran, der Oberst zu Pferde an der Spitze. Dieser fragte mich in entschiedenem Tone, unter welchen Bedingungen er einrücken könne und als ich ihm erwiderte: zuwörderst Entwaffnung und dann Internirung, entgegnete er barsch: dann übergebe ich mich den Preußen, die gestatten mir bessere Bedingungen, worauf ich ihm sagte: Das ist Ihre Sache, wir haben Sie nicht gerufen, ich habe gemessenen Befehl, Niemanden bewaffnet über die Grenze zu lassen und dabei wird es bleiben; haben Sie Lust, den Eingang zu erzwingen, so werde ich dies zu verhindern wissen!“ Darauf ritt der Oberst zu seinem Regiment zurück und dieses lagerte sich Angesichts meines Bataillons. Nach vier Stunden kam der Oberst angeritten und sagte kleinlaut: Wir geben die Waffen ab, die Preußen wollen uns nicht!“ — Später kam

ein preußischer Offizier bis dicht an die Grenze geritten, grüßte mich und sagte: „Wir wollen nicht über die Grenze, ich habe bloß den Befehl, nachzusehen, ob alle Franzosen über die Schweizergrenze passirt sind, und da dies der Fall, so leben Sie wohl“, grüßte und verschwand.

Schon vielfaches Unglück ist dadurch geschehen, daß beim Anzünden von Streichhölchen der abgesprungene Phosphor in eine Wunde an der Hand gekommen ist und den Verlust eines Gliedes oder wohl gar des Lebens zur Folge gehabt hat. Allen, die solches Unglück haben, gibt die „Beim. Ztg.“ folgenden Rath: Man mache sich sofort starkes Sodawasser und da hinein halte man das Glied. Der Phosphor geht nämlich mit Soda sehr leicht eine chemische Verbindung ein und bildet ein phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff. Alle, die diesem Rathe folgen, werden sich überzeugen, daß das Unglück ohne alle üblen Folgen vorübergehen wird.

(Ein merkwürdiger Todesfall) ist in Charles Street, Drury Lane, vorgekommen. Ein ältlicher Mann nahm am Mittwoch ein Nachtlogis, ward aber des Morgens im Hofe im Sterben liegend gefunden. Der herbeigeholte Arzt fand, daß ein Gebiß falscher Zähne sich in Wunde verschoben und Erstickung verursacht hatte.

(Aussprüche Napoleons I.) Gegenüber dem Troz und den sogar in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Machegedanken, welche viele Bewohner der zurückeroberten Länder Elsaß und Lothringen immer noch an den Tag legen, darf man sich wohl an die Ansicht Napoleons I. über die Behandlung erobelter Länder erinnern, wovon Scheer in seinem Werke: Blücher Bd. II., S. 155 sagt: Am 15. Februar 1806 zog Joseph Bonaparte in Neapel ein. Am 27. Febr. schrieb der Kaiser: Entwaffnet die Stadt Neapel und legt ihr eine Kriegsteuer von 10 Mill. auf. Am 8. März: „Man gewinnt die Völker nicht durch Lieblosungen (en cajolunt).“ Am 12. März: „Legt dem Königreich eine Kriegsteuer von 30 Millionen auf. Ihr seid viel zu mild und nachsichtig.“ Am 23. März: „In einem eroberten Lande ist Güte inhuman.“ (Dans un pays conquis, la bonté n'est pas de l'humanité.)

Paris, 4. September 1870.

Auf dem Stadthaus wurde heute die Republik proklamirt. Auch sie hat augenscheinlich die Parole: La république c'est la paix! acceptirt, denn der Krieg wird fortgesetzt. (B. W.)

#### Frankfurter Course vom 31. Aug. Geldsorten.

Friedrichsdor . . . . .	9 fl. 57 1/2 — 58 1/2 fr.
Pistolen . . . . .	9 fl. 38 — 40 fr.
Dufaten . . . . .	5 fl. 33 — 35 fr.
20-Frankenstücke . . . . .	9 fl. 17 — 18 fr.
Englische Sovereigns . . . . .	11 fl. 47 — 49 fr.
Ruß. Imperiales . . . . .	9 fl. 38 — 40 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl. 24 1/2 — 25 1/2 fr.

